



## Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

## DER ASSYRISCHE NAME DES POTWALS

VON PAUL HAUPT  
Johns Hopkins University

In seinem *Assyr. Handwörterbuch* (HW) 485<sup>b</sup> unter *naxiru* bemerkt Delitzsch: (*nāxiru* ?) *ein grosses Thier des Meeres (Mittelmeeres)* und citirt dazu die drei bekannten Stellen i R 28, 3<sup>a</sup>. 16<sup>b</sup>; 25, 88, die im ersten Bande von E. Schrader's *Keilinschriftlicher Bibliothek* (KB) S. 125, oben und S. 129 oben, sowie S. 109, Z. 88 von Peiser umschrieben und übersetzt worden sind. Die ersten beiden Stellen finden sich auf dem zerbrochenen Jagdobelisk Aššur-nāṣir-pal's, die dritte in den Annalen dieses Königs, der von 885–860 v. Chr. über Assyrien herrschte.

An der ersten Stelle erzählt Aššur-nāṣir-pal von Tiglathpileser I (vgl. KAT<sup>3</sup>, 37, 3) dass dieser alte König (um 1100) auf Schiffen von Arvad (an der phönizischen Küste, nordwestlich von Palmyra und Emesa-Ḥömç) das grosse Meer (d. h. das Mittelmeer) befahren und dabei einen *naxir* getödtet habe.

An der zweiten Stelle wird gesagt, dass Aššur-nāṣir-pal neben Löwen aus AD-BAR-Stein und andern Sculpturen auch zwei *naxire* an den Thoren der Paläste der alten Reichshauptstadt Aššur (*Kileh Schergat*, südlich von Ninive, am rechten Tigrisufer, zwischen dem oberen und unteren Zāb) aufgestellt habe. Welche Steinart das Ideogramm AD-BAR bezeichnet, wissen wir leider nicht, da K 4368 (*Cuneiform Texts*, 14, 5, 25) das assyrische Äquivalent von AD-BAR abgebrochen ist; vgl. B. Meissner, *Seltene assyrische Ideogramme* (Leipzig 1906) Nr. 2752. Vielleicht werden uns die Ausgrabungen hier die Lösung an die Hand geben.

KB lässt *naxir* unübersetzt, ebenso HW. Auch Lotz, der den sogenannten Jagdobeliken auf S. 197 seines Buches *Die Inschriften Tiglathpilesers I* (Leipzig 1880) übersetzt hat, hat keine Erklärung von *naxir* versucht. Winckler sagt auf S. 52 des dritten Bandes von Helmolt's *Weltgeschichte* (Leipzig 1901) von Tiglathpileser I: *in Arvad fuhr er aufs Meer hinaus, um als grosser Jäger dem Fange von Seethieren beizuwohnen*. Dies erweckt die Vorstellung, als seien die Thiere lebendig gefangen worden; die Inschrift berichtet aber nur von der Tödtung

eines naxir, nicht von dem Fange von Seethieren. Ebenso ungenau ist es, wenn Winckler in seiner *Geschichte Babyloniens und Assyriens* (Leipzig 1892) S. 175 unten sagt, Tiglath-pileser habe sich in Arvad auf das Meer hinausrudern lassen.

Die älteren englischen Assyriologen gaben naxir durch *Delphin* wieder, eine Übersetzung, über die sich Alfred von Gutschmid mit Recht lustig machte; vgl. E. Schrader, *Keilinschriften und Geschichtsforschung* (Giessen 1878) S. 20, Z. 10. Die Übersetzung *dolphin* findet sich z. B. bei Rodwell in den *Records of the Past*, vol. 3 (London 1874) S. 74, Z. 88. Ebenso sagt Fox Talbot auf S. 16 des 7. Bandes dieser Serie: *His conquests were very extensive, reaching as far as the Mediterranean Sea upon which his love of adventure prompted him to embark and join in the exciting chase of the dolphin*. Sayce hielt diese Übersetzung noch in seinem *Early Israel and the Surrounding Nations* (S. 218) citirt in R. W. Rogers' *History of Babylonia and Assyria*, vol. 2 (New York 1900) S. 31, Anm. 2, für möglich.

Houghton, der einen besonderen Aufsatz *The Mammalia of the Assyrian Sculptures* (TSBA 5) veröffentlicht hat, übersetzte in vol. 11 (1878) der *Records of the Past* (S. 9, Z. 3) *a grampus*; während W. Booth Finlay, der die zweite Columne des Jagdobelisken in demselben Bande übersetzte (S. 13) das II na-xi-re (meš) nicht verstanden hat; er übersetzt *for the castles*. Allerdings bietet i R vor na-xi-ri (meš) das Zeichen *a* statt der Ziffer II, sodass die Lesung *ana* begreiflich ist. Houghton meinte mit *grampus* (d. i. eine Verstümmelung des italienischen *gran pesce*, grosser Fisch; vgl. גָּדוֹל גֶּרֶם, Jona 2, 11) wohl den unter dem Namen *Schwertwal* oder *Butzkopf* (*Orca gladiator*, Gray) bekannten grossen Delphin, der im Alterthume häufig im Mittelmeere vorkam (vgl. Plin. *Nat. Hist.* 9, 6). Er wird bis zu 9 m gross (gewöhnlich allerdings nur 5–6 m) und ist wohl der schönste aller Wale, zugleich auch das furchtbarste Raubthier des Meeres, noch schlimmer als der Hai. Die Jagd auf den Butzkopf ist sehr schwierig und gefahrvoll, aber wenig lohnend.

Es ist nicht wahrscheinlich, dass der von dem assyrischen König erlegte naxir ein Delphin war. Es muss ein ungewöhnlich grosses und gefährliches Seeungethüm gewesen sein, das im Mittelmeere nicht häufig war; sonst würde Aššur-našir-pal die Erlegung dieses einen Thieres nicht besonders hervorgehoben

haben. Sodann muss das Thier, wie der Name *naxiru* (siehe oben, S. 251) besagt, sich durch Schnauben oder Blasen bemerkbar gemacht haben; endlich müssen auch, wie die dritte (unten S. 262 näher besprochene) Stelle zeigt, seine Zähne von Werth gewesen sein. Das führt alles auf den Kaschelot (engl. *cachalot*) oder Potwal (*Catodon* oder *Physeter macrocephalus*).

Der Potwal ist wohl auch der grosse Fisch, den der Verfasser des Buches Jona im Sinne hatte. Er lässt Jona von diesem Ungethüm verschlingen, um den widerspenstigen Propheten auf dem kürzesten Wege nach Ninive zu spediren. Wir müssen annehmen, dass das Meerungeheuer Jona in der Nähe von Joppe verschluckte und ihn bei Alexandretta ans Land spie. Von dort aus war es für Jona leichter, nach Ninive zu reisen (besonders wenn er den Tigris hinunterfuhr) als nach Jerusalem zurückzukehren. Zu Schiff, ebenso über Land, hätte die Reise von Joppe nach Alexandretta viel länger gedauert als drei Tage und drei Nächte. Das Meerungeheuer schwamm Tag und Nacht; auf dem Landwege hätte täglich gerastet werden müssen; auch die Schiffe pflegten die Nacht über nicht weiter zu fahren. Selbst zu Pferde würde die Reise auf dem Landwege von Joppe nach Alexandretta über zwei Wochen gedauert haben (es sind über 100 Stunden zu reiten). Die Strecke von Joppe nach Haifa, die nur etwa ein Sechstel der ganzen Entfernung von Joppe nach Alexandretta ausmacht, erfordert 2–3 Tage. Der Schlund des Potwals ist gross genug um einen Menschen auf einmal hinunterzuschlucken. Wie Jona aber die drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches zubrachte, darüber brauchen wir uns nicht den Kopf zu zerbrechen; das Buch Jona ist keine wahre Geschichte, sondern eine Parabel. Jona's Walfisch entspricht den wunderbaren Wesen, die in den Erzählungen von *Tausenundeiner Nacht* Menschen schnell an einen weitentfernten Ort befördern. Der Aufenthalt Jona's im Leibe des Meerungeheuers ist jedenfalls nicht wunderbarer als der Ritt Arions auf einem Delphin und andere von Plinius (9, 8) über Delphine berichtete Geschichten. Wenn Jesus (Matth. 12, 40; vgl. 16, 4; Luk. 11, 29) auf den Aufenthalt des Propheten Jona im Leibe des Meerungeheuers hinweist, so beweist das an sich ebensowenig, dass er die Geschichte für buchstäblich wahr hielt, als wenn heutzutage jemand seine Ausführungen durch einen Hinweis auf Shakespeare's *Hamlet* illustriert.

Für die sonderbare Vorstellung, dass der Prophet im Bauche des Walfisches einen kunstvollen Psalm gedichtet habe, ist der Verfasser des Buches Jona nicht verantwortlich zu machen. Das Gedicht, das aus drei Doppel-Halbzeilenpaaren (vgl. oben, S. 221) mit 3+2 Hebungen in jeder Zeile besteht, ist offenbar ein späterer Zusatz wie das Lied der Hanna (ZDMG 58, 617) oder das Siegeslied Mose's (AJSL 20, 154). Der Herausgeber, der diesen makkabäischen Psalm hier einschob, fasste die Ausdrücke in V. 4 wörtlich; vgl. aber oben, S. 228, Anm. 17.

Der hebräische Text dieses Liedes im Buche Jona ist folgendermassen zu lesen:

## Jona 2, 2-10.

2 ויתפלל יונה אל־יהוה אלהיו ממעי הדגה | ויאמר ':

3 i A קראתי מצרה לִי אל־יהוה ויענני  
מִבֶּטֶן שְׂאוֹל שִׁוְעָתִי שְׁמַעַת קוֹלִי:

4 ii ותשליכני <sup>a</sup> בלבב יָמִים ונהר'ים יִסַּב בְּנִי  
כל־משברִיךְ וגִּלְדִּי עָלֵי עֲבָרִי:

5 iii B ואני אמרתי נגרשתי מִנֶּגֶד עֵינֶיךָ  
'אֵלֶּה אוֹסֶקֶה לַהֲבִיט אל־היכל קדשך:

7 iv לקצ'ן־י ה'ים ירדתי ל'ארץ } } "עולם [ ]  
6 <sup>β</sup> ו'סֶקֶה חָבוּשׁ לראשי } } בריחיה בעד־י:

8 v C בהתעטף עלי נפשי בהתעטף עלי נפשי  
ותבוא אליך תפֿלתי\* אל־היכל קדשך: [γ]

9 vi ה'שמרים הָבִלִי שָׁנָא† חסדם יעזבו:  
10 ואני בקול תודה אֲזַבְחָה לָךְ<sup>δ</sup>:

\* Lies *elekhatfillathi*.

† Lies *š a y*; vgl. JHUC, Nr. 163, S. 71b und ZDMG 58, 523.

	מצולה	2, 4 (α)
אפֿפוֹנִי מִים עֲד־נֶפֶשׁ	תהום יִסַּבְנִי	6 (β)
וְתַעַל מִשְׁחַת חֲיִי	יהוה אלהי	7 (γ)
אֲשׁוּר נִדְרָתִי אֲשַׁלְמָה	ישועתה ליהוה	10 (δ)

Dieses Gedicht, das wie so viele andere Psalmen die wunderbare Rettung des auserwählten Volkes aus der Sturmfluth der syrischen Verfolgung besingt, lautet verdeutscht im Versmasse der Urschrift:

*Jona betete zu seinem Gott Jahve im Leibe des Fisches folgendermassen:*

A i 3 Wenn ich rief in meiner Bedrängniss  
zu Jahve—Er erhört' mich;<sup>1</sup>  
Wenn ich schrie aus des Todtenreichs Schosse,<sup>2</sup>  
vernahmst Du meinen Hilfruf!

ii 4 Nun hast Du <sup>a</sup>ins Meer mich geschleudert,<sup>3</sup>  
dass die Fluth mich umfängt,  
Und all' Deine Wellen und Wogen  
über mich sich ergiessen.

B iii 5 Schon dacht' ich, ich sei verbannet  
aus Deinen Augen;  
Wie sollte ich je wieder schauen  
Deinen heiligen Tempel!<sup>4</sup>

iv 7 Auf den Grund des Meeres gesunken  
in die ewige {} Unterwelt,<sup>5</sup> []  
6 <sup>B</sup> Mein Haupt mit Seetang umwunden,<sup>6</sup>  
{dem Tode verfallen!}<sup>7</sup>

C v 8 In den letzten Zügen ich lag—<sup>8</sup>  
da dacht' ich an Jahve:  
Mein Gebet drang zu Dir in Deinen  
hochheiligen Tempel!<sup>9</sup> [v]

vi 9 Wer eitele Nichtse<sup>10</sup> verehrt,  
verscherzt seine Gnade!<sup>11</sup>  
10 Ich will mit Lob und Preis  
Dir (Dank)opfer bringen.<sup>12</sup> <sup>δ</sup>

---

(α) 4 in die Tiefe

(β) 6 Das Wasser ging mir ans Leben, der Abgrund umfing mich.<sup>13</sup>

(γ) 7 Du zogst mich empor aus der Grube<sup>14</sup> o Jahve, mein Gott!

(δ) 10 Was gelobt ich, will ich erfüllen;<sup>15</sup> von Jahve kommt Sieg!

## Anmerkungen.

(1) Wenn Israel in früheren Zeiten bedrängt war, so hörte Jahve auf ihr Flehen. Ebenso bezieht sich Ps. 120, 1 auf die Vergangenheit, und der folgende Vers auf die Gegenwart; vgl. AJSL 11, 152.

(2) Selbst als Israel zur Zeit Nebukadnezars für immer vernichtet schien.

(3) Wörtlich *ins Herz des Meeres* (vgl. *Crit. Notes on Proverbs*, SBOT, S. 58, Z. 1) d. h. die Verfolgung zur Zeit des Antiochus Epiphanes; siehe meine Erklärung von Nah. 1, 12 in dem oben, S. 232, Anm. 35 citirten Aufsatz und oben, S. 228, Anm. 17. Für *Fluth* vgl. Ps. 24, 2.

(4) Es schien, als würde die Jahve-Religion gänzlich ausgerottet werden; selbst der Tempel war bis zur *Chanukka* im Dec. 165 in den Händen der Heiden; vgl. oben S. 225, Anm. 1 und 4.

(5) Dass Israel je wieder zu neuem Leben erwachen würde, schien ausgeschlossen. Für *Unterwelt* siehe AJSL 20, 161, zu Ex. 15, 12. Das *Grab* heisst Koh. 12, 6 **בֵּית עוֹלָם**, *das ewige Haus*.

(6) Wie ein Ertrunkener. Der *Tang* spielt zugleich auf die Verstrickungen der heidnischen Cultur an; siehe meine Erklärung von Nah. 3, 4 in dem oben, in Anm. 3 citirten Aufsatz.

(7) Wörtlich: *ihre* (der Unterwelt) *Riegel* (geschlossen) *hinter mir*. Die hellenische Cultur drohte das Grab des Judenthums zu werden, und es schien, als sei Israel diesem Geschick unabwendbar verfallen. Für die *Riegel* der Unterwelt vgl. das assyr. Gedicht von der Höllenfahrt der Istar (KB 6, 80) Z. 17; vgl. auch Jes. 38, 10.

(8) Wörtlich: *Als mein Leben in mir schwand*.

(9) Als die Noth am höchsten war, begannen die Makkabäer den heiligen Krieg, und ihre Glaubenstreue wurde von Gott aus Herrlichste belohnt.

(10) Die griechischen Götter.

(11) Die Liebe und Gnade, die Gott Seinen Bekennern zu Theil werden lässt.

(12) Vgl. 1 Makk. 4, 24. 33. 56; 5, 54.

(13) Eine vorausgeschickte Glosse, die die Bildersprache in der zweiten Hälfte dieses Verses erläutert; vgl. AJSL 21, 141, Anm. 20.

(14) Die syrische Verfolgung; vgl. Ps. 16, 10; siehe Haupt, *Purim*, Anm. 135.

(15) Eine Erläuterung des Ausdrucks *opfern*, im letzten Halbzeilenpaar des Gedichtes. Für die *Erfüllung der Gelübde* vgl. die Erklärung von Nah. 2, 1 in dem oben in Anm. 3 citirten Aufsatz.

Der grosse Fisch im Buche Jona beruht jedenfalls auf einer volksthümlichen Sage, die sich an Joppe knüpfte und die wir in der Erzählung von Andromeda und Perseus wiederfinden. Strabo (§ 759; vgl. § 43) sagt von **Ἰόπη**, dass dort, wie einige fabeln, Andromeda dem Walfisch ausgesetzt worden sei (**ἐνταῦθα δὲ μυθεύουσιν ὅτι τὴν Ἀνδρομέδαν ἐκτεθῆναι τῷ κήτει**). Plinius (*Nat.*

*Hist.* 9, 5) berichtet, dass das Skelett des Seeungeheuers, dem Andromeda ausgesetzt worden sein soll, aus der Stadt Joppe in Judäa nach Rom gebracht und zusammen mit andern Merkwürdigkeiten von Marcus Scaurus während seiner Amtsführung als Ädil ausgestellt worden sei. Seine Länge betrug 40 Fuss, die Rippen übertrafen an Höhe noch die des indischen Elephanten, und das Rückgrat war anderthalb Fuss dick (*Beluce cui dicebatur exposita fuisse Andromeda ossa Romæ apportata ex oppido Judææ Iope ostendit inter reliqua miracula in ceditate sua M. Scaurus, longitudine pedum XL, altitudine costarum Indicos elephantos excedente, spinæ crassitudine sesquipedali*). Unmittelbar vorher sagt Plinius, dass ein Seeungeheuer an die gaditanische Küste (d. h. die Küste des Atlantischen Oceans bei Cadix in Südspanien) geworfen worden sein soll, das zwischen den beiden Enden der Schwanzflosse 16 Ellen gemessen habe und 120 Zähne, 6–9 Zoll lang gehabt hätte (*Turranius prodidit expulsam beluam in Gaditano litore cujus inter duas pennas ultimæ caudæ cubita sedecim fuissent, dentes ejusdem CXX, maximi dodrantium mensura, minimi semipedum*). Wenn wir hier die nöthigen Abstriche machen, vor Allem 50 statt 120 setzen, so kann auch dieses Ungethüm ein Potwal gewesen sein. Andererseits muss man bei den Berichten der Alten mitunter auch etwas zulegen, z. B. in Xenophon's *Anabasis* 3, 4, 10, wo κρηπίς sich offenbar auf das in den Muschelkalkfelsen\* gehauene Bett des Festungsgrabens von Ninive (BA 3, 122) bezieht und statt 50 Fuss Breite 150 Fuss Breite zu lesen ist. Von diesem κρηπίς (vgl. Herod. 1, 185; 2, 170) = lat. *crepido* stammt das bisher unerklärte Adjectivum *decrepitus*, eigentlich *heruntergekommen*.

Kurz vorher (9, 4) sagt Plinius vom Potwal (*physeter*) er sei das grösste Thier im gallischen Ocean (d. i. der Biscayische Meerbusen). Das Thier erhebe sich wie eine ungeheuere Säule, über die Segel der Schiffe hinausragend, und gebe eine Fluth von Wasser von sich (*Maximum animal . . . in Gallico oceano physeter ingentis columnæ modo se attollens altiorque navium velis diluviem quandam eructans*).

An der Sage von Andromeda und der von Plinius berichteten späteren Überführung des Skeletts des Meerungeheuers nach Rom

\* Assyr. pīlu oder pālu = πῶλος (vgl. andererseits assyr. pīru = פִּיר, *Elephant*; siehe unten, S. 262). Von diesem Worte stammt Xenophon's Μέσπila = assyr. \*mušpīlu, aus Muschelkalk gebaut; vgl. den Namen für Ur: المقيس. Siehe Anm. 3 zu meiner oben, S. 232, Anm. 35 citirten Abhandlung.



wird jedenfalls soviel wahr sein, dass einst in grauer Vorzeit ein grosser Potwal bei Joppe strandete und den Bewohnern zur Beute fiel, worauf das Riesenskelett noch lange Zeit dort zu sehen war. Daran knüpfte die geschäftige Phantasie dann die Sage von Andromeda und Perseus (vgl. die Sage von der Rosstrappe im Harz &c.) und der Verfasser des Buches Jona benutzte das Meerungeheuer in seiner Parabel um den widerspenstigen Propheten auf dem kürzesten Wege nach Alexandretta zu befördern. Die Sage von dem Seeungeheuer (von der auch die Legende vom heiligen Georg beeinflusst worden ist) ist noch jetzt an der syrischen Küste lebendig. J. M. Mackie in Beirût bemerkt in Hastings' *Bibelwörterbuch* (2, 754) dass, als vor einigen Jahren ein (um Mitternacht vor Beirût eingetroffener) belgischer Dampfer der Agentur am Lande seine Ankunft durch Blasen der Sirenen meldete, am nächsten Tage in den Bazaren allgemein davon gesprochen wurde, dass das Seeungeheuer in der Nacht dagewesen wäre; man hielt die nie zuvor gehörten Töne der Dampfsirenen für das Geheul des Ungethüms.

Der Potwal erreicht eine Länge von 20–30 m (also nahezu 100 Fuss) und der Körperumfang beträgt bis zu 12 m. Der ungeheure Kopf nimmt ungefähr ein Drittel der Körperlänge ein. In den Schädelhöhlen findet sich flüssiges (an der Luft erstarrendes) Fett, *Walrath* oder *spermaceti* genannt, da man dies als Same (oder Milch, engl. *milt*) des Thieres ansah; der Potwal heisst danach auch *Walrathfisch* oder *Spermfisch* (engl. *sperm-whale*). Ein gewöhnlicher Potwal liefert 12 grosse Fässer Walrath. Vom Potwal stammt auch die Ambra, die Darmsteine des Thieres repräsentirt, ebenso wie der orientalische Bezoar sich in den Gedärmen der wilden Ziege (*Capra Aegagrus*) und verschiedener Antilopenarten findet. Im Englischen nennt man die Ambra *ambergris*, graue Ambra im Unterschiede von *ambre jaune*, Bernstein. Ambra schwimmt gewöhnlich in kleinen Stücken auf dem Meere (doch finden sich auch Massen von über 100 Pfund Gewicht) ebenso wie Bernstein (in Tang eingewickelt) von den Wellen ans Land getrieben wird (*Strandsegen*). Ambra wird auch wie Bernstein mit Netzen gefischt. Im Englischen bezeichnet man auch Walrath als *white amber*. Das Pfund Walrath kostet im Grosshandel etwa 30¢, das Pfund Ambra aber etwa \$800.

Der Name *Ambra* (ebenso franz. *ambre jaune*, Bernstein; vgl. oben, S. 242) ist von عنب *anbar* (gesprochen 'ambar) abge-

leitet. Dies bezeichnet im Arabischen nicht nur *Ambra*, sondern auch den *Potwal*. In der äthiopischen Bibel steht **ዐንባር**: 'anbar, Plur. **ዐንባርት**: 'anâbert Gen. 1, 21; auch Jon. 2, 1 &c. für *κῆτος*; vgl. Hommel, *Die Namen der Säugethiere bei den süd-semitischen Völkern* (Leipzig 1879) S. 393 und 447. Die Form 'anbar ('ambar) steht für 'abbar, ebenso wie wir **عنيس** 'anbas ('ambas) *Löwe* = **عباس** 'abbās finden. Der Stamm ist also **עבר**, *durch's Wasser gehen*; vgl. **לבר ים**, *Seefahrer, das Meer durchziehend*, Jes. 23, 2; assyr. *ēbir tām̄dim* (HW 10<sup>b</sup>). Wellhausens Vergleichung von **לבר ים** mit **عبي** 'abir (eine Ableitung von **عبي** = **عبي**) ist unhaltbar; vgl. Haupt, *Biblische Liebeslieder* (Leipzig 1907) S. 57, Anm. 18.

Im Unterkiefer des Potwal finden sich gegen 50 dicke kegelförmige, wurzellose Zähne, die als Elfenbein verarbeitet werden; die Zähne des bedeutend grösseren Oberkiefers sind meist gänzlich verkümmert; daher der Name *Catodon*, d. h. *unterzahnig*. Der Name *Kaschelot* soll nach Littré und anderen französischen Forschern mit dem katalonischen Worte *quichal*, *Zahn* zusammenhängen; das ist aber unsicher. Der Potwal findet sich nur in den wärmeren Meeren; er kommt hauptsächlich zwischen 40° nördl. Br. und 60° südl. Br. vor. Arvad liegt südlich vom 35° nördl. Br.

Die Erlegung eines Potwals im Mittelmeer in der Gegend von Arvad ist also sehr wohl möglich. Der Potwal erscheint aber im Mittelmeer nur selten (Plinius 9, 4 meinte, dass er überhaupt nicht durch die Strasse von Gibraltar kommen könnte). Es ist daher begreiflich, dass der alte assyrische König die Erlegung eines solchen Riesenthieres besonders hervorhebt, zumal die Jagd auf den Potwal mit grossen Gefahren verknüpft ist. Ein verwundeter Potwal kann mit seinen furchtbaren Stössen Schiffe zum Sinken bringen. Die Tödtung eines Potwals ist ein viel schwierigeres Unternehmen als der gewöhnliche Walfischfang. Dass der kriegerrische Tiglathpileser I einen Potwal erlegte, kann nicht überraschen; auch der deutsche Kaiser nahm vor einigen Jahren auf einer seiner Fahrten nach Norwegen an einer Walfischjagd theil.

Die Elfenbeinzähne des *naxir* werden an der dritten Stelle, in den Annalen Aššur-nāṣir-pal's erwähnt. Es heisst dort (KB 1, 109, 88) dass der assyrische König mit dem Tribut von der phönizischen Küste auch *šinne naxiri binūt tām̄di*, *Zähne*

des *naxir*, des *Seethieres* erhalten habe. Assyrl. šinnu bezeichnet insbesondere, wie hebr. שֵׁן und syr. שֵׁנָא, *Elfenbein*; der genauere Ausdruck (vgl. hebr. שֵׁנֵי־בַיִם, 1 K 10, 22; \* 2 Chr. 9, 21, was wohl für sinn-halbim steht, ὁδόντες ἐλεφαντινοί) ist šinni piri=arab. سن الغيل, sinn-el-fil, sumer. (KA d. i.) su-AM-SI, eigentlich *Zahn des Zahn-Wildochsen*; sum. AM=assyrl. rīmu, und sum. SI ist eine Nebenform von su, *Zahn*. Bekanntlich bezeichneten die Römer den Elephanten zuerst als *lukani-schen Ochsen* (lat. *bos Luca*) da sie diese Thiere zuerst in Lukanien kennen lernten, während andererseits das Kamel in den alt-germanischen Dialekten *Elephant* (goth. *ulbandus*) genannt wird. Assyrl. pīru, *Elephant* (vgl. das *r* in lat. *ebur* gegenüber dem *l* in *elephas*) entspricht dem neuhebr. und aram. פִּיל, arab. فيل, fil (pers. پیل). Im Syrischen sagt man für *Elfenbein* neben שֵׁנָא דִּפִּילָא auch גְּרִמְפִּילָא (oder גְּרִמָּא דִּפִּילָא)† eigentlich *Knochen des Elephanten*, ebenso wie das deutsche *Bein* (in *Elfenbein*) *Knochen* (engl. *bone*) bedeutet. Von diesem Compositum ist das syr. Adjectivum גְּרִמְפִּילָא, *elfenbeinern* abgeleitet; auch das einfache פִּילָא hat diese Bedeutung.

Als *Elfenbein* bezeichnet man nicht nur die Stosszähne des Elephanten, sondern auch die Zähne des Nilpferdes, sowie die Unterkiefer-Eckzähne des Walrosses und die (oft 2–3 m langen) Stosszähne des Narwals, die im Mittelalter als Hörner des Einhornes galten; siehe meine Bemerkungen in der Übersetzung der Psalmen in der *Regenbogen-Bibel*, S. 173. Früher wurde im Englischen *Elfenbein* gradezu *whale's bone* genannt. Shakespeare sagt: *To show his teeth as white as whale's bone*. Weder Walrosse noch Narwale können für den im Mittelmeer in der Nähe von Arvad erlegten *naxir* in Betracht kommen; diese Thiere finden sich nur im hohen Norden. Flusspferde dagegen (siehe unten) leben nur südlich von Mittelmeer, in den Strömen und Seen des inneren Afrika, zwischen 17° nördl. Br. und 25° südl. Br. Wenn die Flusspferde auch mitunter von der deutsch-ostafrikanischen Küste ins Meer hinaus bis nach Sansibar (ungefähr 40 km weit) schwimmen, so ist die Erlegung eines Hippopotamus im nordöstlichen Mittelmeer (bei dem Golf von Alexandretta)

\* Vgl. *Crit. Notes on Kings* (SBOT) S. 119, Z. 6; auch AJSL 1, 180, Z. 4.

† Die Erklärung des *i* im stat. abs. und constr. der Form. *gatl* im Syrischen habe ich schon vor 22 Jahren (April, 1885) im ersten Bande dieser Zeitschrift gegeben (*Hebraica*, 1, 228).

doch undenkbar; vgl. auch meine Bemerkungen in BA **1**, 180, Anm.\*. In seiner *Geschichte Babyloniens und Assyriens* (Berlin 1889) S. 532 bemerkte Hommel zu naxiru: *Ist etwa eine Hippopotamus-Art gemeint?* Im seinem Artikel *Assyria* in *Hastings' Dictionary of the Bible*, **1**, 182 (1898) spricht er aber nur von einem *great sea-monster called nakhir* ('snorting') *probably somewhere between Arvad and the Gulf of Issus*.

Der Name nâxiru, *Blaser, Spritzer* (siehe oben, S. 251) führt jedenfalls auf einen Wal, und wenn das Thier im Mittelmeer vorkam, aber selten und gross und gefährlich war, dazu werthvolle Elfenbeinzähne hatte, so kann das nur ein Potwal gewesen sein. Der griechische Name des Potwals, *physeter* (φυσήτης) bedeutet *Blaser*, und bezeichnet auch das *Spritzloch* des Thieres, das beim Potwal eine S-förmig gebogene Spalte am Schnauzenrande bildet. Im Englischen bezeichnet *blower*, *Blaser* speciell einen Wal. Das *Spritzloch* der Wale heisst auf Englisch *blow-hole* oder *spout-hole* (auch *spiracle*) und *to blow* oder *to spout* wird von dem Luftausblasen der Wale gebraucht, wie auch die deutschen Walfischfänger sagen: *Dort bläst einer!* Engl. *spouter* dagegen bezeichnet einen erfahrenen Walfischfänger. Die Wale blasen durch die Nasenlöcher (die bei den Delphinen zu einem halbmondförmigen *Spritzloch* vereinigt sind) unter starkem Drucke Luft aus. Der in dieser ausgestossenen Luft enthaltene Wasserdampf verdichtet sich bei kaltem Wetter, so dass es den Anschein hat, als spritzten die Thiere Wasser aus. Plinius (**9**, 6) sagt: *Ora ballænæ habent in frontibus, ideoque summa aqua natantes in sublime nimbos efflant*. Eine eigentliche Wasserausspritzung kann nur vorkommen, wenn das Luftausblasen beginnt, ehe das *Spritzloch* über dem Wasser ist. Jedenfalls scheiden die Wale nicht auf diese Weise das Seewasser aus, das sie bei der Nahrungsaufnahme eingenommen haben.

Wie oben, S. 251 ausgeführt worden ist, bedeutet naxiru (mit *i*) *Loch*, speciell *Nasenloch*; nâxiru dagegen (mit *â*) ist das Participium eines denominativen Verbums naxâru, *durch die Nasenlöcher blasen* und bezeichnet wie das englische *blower*, griech. φυσήτης, einen *Wal*, speciell den *Potwal* oder *Kaschelot*.